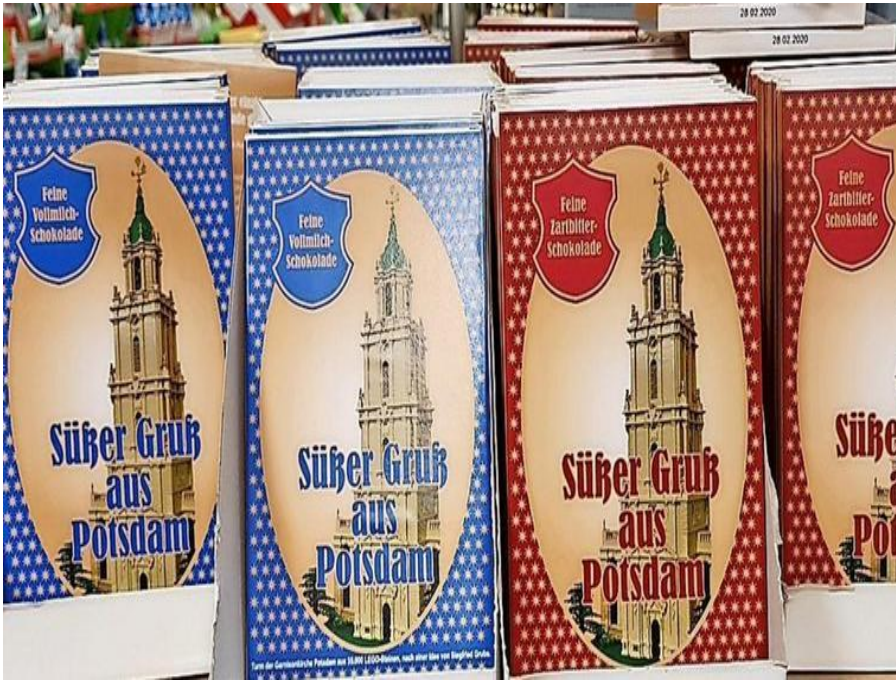


## Potsdam. Rechter Hintergrund bei Garnisonkirchen-Schokolade? Marktbetreiber empört

Gegner des Wiederaufbaus bringen die Schoko-Aktion von Rewe-Markt-Betreiber Siegfried Grube aus Potsdam in Verbindung mit einem Motiv aus der NS-Zeit. Der weist den Vorwurf empört zurück und sagt: „Ich lasse mich nicht in die rechte Ecke stellen.“



Seit Dezember gibt es diese Schokoladentafeln mit dem Motiv der Garnisonkirche in Potsdam zu kaufen. Vorbild für die Aktion war eine ähnliche Schokolade aus Babelsberg. Quelle: Fotos: privat



Die Bürgerinitiative für eine Potsdam ohne Garnisonkirche bringt diese Schokolade aus der NS-Zeit, auf der ebenfalls die Garnisonkirche zu sehen ist, in Verbindung mit der aktuellen Schoko-Aktion aus Potsdam. Quelle: privat

Neues Kapitel im Streit um den Wiederaufbau der [Garnisonkirche](#): In einer Pressemitteilung stellte die Bürgerinitiative (BI) für ein Potsdam ohne Garnisonkirche am Mittwochnachmittag die Schokoladenaktion des Potsdamer Rewe-Markt-Betreibers, Siegfried Grube, in Zusammenhang mit einer Propaganda-Schokolade aus der Zeit des Nationalsozialismus.

In beiden Fällen ist auf der Verpackung der Schokolade die Garnisonkirche zu sehen. Für die BI Anlass zu fragen: „Ist sich Siegfried Grube, der Betreiber des Rewe-Marktes und Großspender für den Wiederaufbau der Garnisonkirche, der Existenz dieses Vorgängermodells bewusst? Falls ja, knüpft er absichtlich daran an?“

## Grube reagiert entsetzt

Grube reagierte auf MAZ-Anfrage entsetzt auf den Vorwurf, sagte: „Das ist doch absurd, ich lasse mich nicht in eine rechte Ecke stellen.“ Er kenne die Schokolade aus der NS-Zeit nicht. „Und ich werde mich auch nicht nötigen lassen, unsere Schokolade vom Markt zu nehmen.“ Vorbild sei für ihn eine Aktion aus Babelsberg gewesen. „Da gibt es auch diese Schokolade, nur dass da ‚Süßer Gruß aus Babelsberg‘ draufsteht und das dortige Rathaus zu sehen ist.“ Auch aus anderen Städten gebe es solche Schokotafeln in genau diesem Design.

Die Bürgerinitiative für eine Potsdam ohne Garnisonkirche bringt diese Schokolade aus der NS-Zeit, auf der ebenfalls die Garnisonkirche zu sehen ist, in Verbindung mit der aktuellen Schoko-Aktion aus Potsdam. Quelle: privat

Vor allem bei Touristen seien die Schokoladentafeln mit dem Motiv der Garnisonkirche sehr beliebt, sagt Siegfried Grube. Quelle: privat

Auf den Markt gebracht hat Grube die Süßigkeit nach eigener Aussage kurz vor Weihnachten letzten Jahres, auch auf Anregung anderer Mitglieder aus der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche. „Vor allem Touristen nehmen die Schokolade sehr gut an“, sagt er. Die BI hingegen hält es für „geschmacklos, dieses Machtsymbol der NS-Zeit heute ausgerechnet auf einer Schokolade zu vermarkten“. Grube hält dagegen: Die Nazis hätten viele Produkte für ihre Propaganda missbraucht – das habe mit seiner Aktion nichts zu tun.

*Von Anna Sprockhoff*

---

Leserbrief

Reinen Herzens, aber vielleicht nicht genügend informiert.

Die „Bürgerinitiative Potsdam ohne Garnisonkirche“ stellt berechtigte und notwendige Fragen an ein öffentliches politisches Handeln, wie den Verkauf von Garnisonkirchen-Schokolade mit der aus meiner Sicht empörenden Aufschrift: „Süßer Gruß...“

Empörend ist der Aufdruck deshalb, weil dieser Bau, diese Fassade für 200 Jahre preußisch-deutscher Aggression stehen, für eine ununterbrochene Tätergeschichte, die mit dem Errichten des martialischen Turms 1732 begann, mit dem preußischen Überfall auf Schlesien am 16. Dezember 1740 in die Aktion ging, bis sie sich über viele Gemetzel wie z. B. die Niederschlagung der 1848er Revolution, über den 1. und 2. Weltkrieg, über Stalingrad und Auschwitz schließlich am 14. April 1945 gegen sich selbst richtete, als britische Bomber Potsdam angriffen und auch die Garnisonkirche zerstörten. Am 8. Mai 1945 und letztlich erst am 25. Februar 1947 endete diese Phase deutscher Geschichte, als der Alliierte Kontrollrat die Auflösung des Staates Preußen verfügte.

Wie mögen die Hundertausenden von Soldaten dieses Gebäude erlebt haben, die dort zum Morden losgeschickt wurden, und wie ihre Mütter und Väter, wenn sie ihre verkrüppelten Kinder oder nur noch deren Leichen zurück bekamen... Aus ihrem Erleben wird man die Garnisonkirche hässlich finden.

Politisch ist der Verkauf der Schokolade deshalb, weil seit 30 Jahren öffentlich lokal, national und international (Le Monde, The Guardian...) darum gerungen wird, was an dieser Stelle den Vorrang in Aussage, Konzeption und Bau haben soll: ein, seien wir ehrlich, mittelmäßiger Barockbau, der für das jetzige Stadtbild nun wirklich entbehrlich ist. Oder einer der wichtigsten und interessantesten deutschen Erinnerungsorte, an dem noch viele neue und interessante Fragen zu erörtern sind, denen wir aktuell dringend nachgehen müssen, um Frieden, Menschenrechte, Gerechtigkeit, Ökologie und eine soziale Demokratie zu entwickeln – und dadurch nicht zurückzufallen in neue Barbarei. Defensiv-Demokraten werden die Demokratie nicht verteidigen – wäre eine der hier zu untersuchenden Thesen. So könnte die Deutsche Sozialdemokratie, wenn sie sich ja gerade erneuern will, hier mehrfach zurückfinden zu ihrer Kraft und ihrem Stolz: mit den Reden ihrer Vertreter gegen den „Geist von Potsdam“ während der Weimarer Republik und nicht zuletzt mit dem ‚Tag von Potsdam‘: Ihre Abgeordneten waren diesem Spektakel fern geblieben!

Mit Sorge erfüllt mich, wenn ich lesen muss, dass der achtzigjährige Herr Grube „auf Anregung anderer Mitglieder aus der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche“ tätig wurde, genau jener Gruppierung, die eine offene, frische, qualifizierte historische und aktuelle Debatte systematisch hintertreibt, ja durch geschichtsklitternde Beiträge verstellt, wie ihr Widerstands-Märchen zum 20. Juli 1944 oder ihr Ulbricht-Märchen zur Sprengung 1968. Wie soll ein unbefangener Bürger da zu einer sachgemäßen Abwägung kommen? Es sind die Informationen, die die Emotionen steuern (... und dann natürlich auch umgekehrt, wie wir wissen).

„Lieber Herr Grube, darf ich Sie über dieses Medium ansprechen! Wenn Sie reinen Herzens am Gebäude hängen und das touristische Geschäft im Vordergrund sehen – wer mag es Ihnen unter diesen Umständen verübeln? Wenn Sie es wollen, besuche ich Sie bei meinem nächsten Potsdam-Aufenthalt. Gerne würde ich mich tiefergehend mit Ihnen austauschen. Und ich habe sogar eine Idee, ihre Schokolade zu retten! Unverändert, aber mit einem Beipackzettel zur Geschichte der Garnisonkirche. Die Überschrift könnte lauten: Dulce et decorum est / Pro patria mori. „Es ist süß und ehrenvoll / fürs Vaterland zu sterben.“ Mit diesem Spruch schickten die Herrscher Roms ihre Soldaten in Krieg, Zerstörung und den eigenen Tod. Damit könnten Sie mit ihrer Schokolade nicht nur 200 sondern gleich 2000 Jahre Militarismus-Geschichte aufrufen - und sie notgedrungen bis zum Heute ausziehen: 12 % Erhöhung des Rüstungshaushalts in diesem Jahr ist in etwa das genaue Gegenteil dessen, was wir jetzt für unsere äußere Sicherheit brauchen. So geht Aufklärung am Ort der ehemaligen Garnisonkirche Potsdam.“

Gerd Bauz, Vorstandsmitglied der Martin-Niemöller-Stiftung

Martin-Niemöller-Stiftung | Vorstand | [www.martin-niemoeller-stiftung.de](http://www.martin-niemoeller-stiftung.de)

Gerd Bauz | Wilhelm-Busch-Straße 13 | 60431 Frankfurt | 0151 – 12 14 13 49 | [gbauz@web.de](mailto:gbauz@web.de) | Organisationsberater IPOS